



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kreis Grafschaft Schaumburg

Siebern, Heinrich

Marburg, 1907

Geschichte

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97575](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97575)

Rinteln.

Rinteln, die Hauptstadt des jetzt Grafschaft Schaumburg genannten Kreises, liegt auf dem linken Weserufer am Einfluß der Exter, beginnt aber jetzt auch sich auf dem rechten Ufer, mit welchem es seit 1847 durch eine feste steinerne Brücke mit eisernem Oberbau (an Stelle der früheren Schiffbrücke) verbunden ist, nach dem Bahnhofe hin auszudehnen. Die Stadt zählt gegenwärtig 4649 Einwohner. Geschichte

Wenn wir uns zur Erklärung des Namens an die älteste, zwischen 1153 und 1170 urkundlich belegte Form Rinctelen halten (Wippermann, Reg. Schb., S. 26, Nr. 47), so werden wir denselben in die zwei Bestandteile rinc und tēl zerlegen; tēl (telge, hd. zelge) bedeutet ein bebautes Ackerland, Rinctelen also „zu dem ringförmigen Ackerland“ (Jellinghaus, S. 126 f.)¹⁾. Doch bleibt die Erklärung immerhin unbefriedigend, zumal auch die Form Rentene hin und wieder vorkommt.

Das alte, seit 1158 genannte Dorf Rinteln, von welchem die Begründung der Stadt ausging, lag auf dem rechten Weserufer unterhalb der Luhdener Klippen und war mit dem linken Weserufer bereits im Anfang des 13. Jahrhunderts durch eine Brücke verbunden, vor welcher der Freigraf von Steinbergen im Namen des Grafen von Schaumburg ein Gericht abhielt (1223; s. Wippermann i. d. Period. Bl. 1855 Nr. 6, S. 174; Holscher i. d. Westfäl. Ztschr. 33, S. 168). Der Ort hatte eine Kirche, deren 1235 und 1238 gedacht wird und von welcher in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts und wohl noch später ein Rest zu sehen war (Wippermann i. d. Ztschr. f. hess. Gesch., VII, S. 66; Graebe, Nachr. usw., S. 11 f.). Im Laufe des 15. Jahrhunderts wird das Dorf, das noch 1358 urkundlich genannt wird, ausgegangen sein (s. Mooyer im Mind. Sonntagsbl. 1852, Nr. 14).

Die Anlage der neuen Stadt geht auf einen bewußten Akt Graf Adolfs IV. von Schaumburg, desselben, welcher die Dänen bei Bornhövede siegreich bekämpfte, zurück. Er hatte die Neugründung offenbar von langer Hand vorbereitet, denn der erste Schritt dazu war die Verlegung des Nonnenklosters Bischoperode bei Stadthagen nach Alten-Rinteln (1224—1230), um es von hier später in die Stadt zu versetzen (Wippermann i. d. Period. Bl. 1853, Nr. 1, S. 5 ff.). Auch beweist eine Stelle der Urkunde, durch welche Adolfs Sohn Gerhard im Jahre 1277 den Nonnen die Schenkungen seines Vaters bestätigt (Aspern, Cod. dipl. II, S. 251, Nr. 146), daß absichtliche Gründung vorlag, wenn von der civitas Rinteln die Rede ist, „que de ipsius (des Vaters) mandato et promotione facta fuit“. Im Jahre 1239 wurde der neuen Stadt das Lippstädter Recht verliehen (Aspern a. a. O., S. 87, Nr. 58).

Das Stadtsiegel erweist sich als Stadtbild und zeigt in rotem Feld über blauem gewellten Balken (dem Weserfluß) eine silberne gotische Burg, von zwei Nebentürmen flankiert. Am Mittelbau nach rechts gelehnt das schaumburger Wappenschild (v. l'Estocq, Tafel VI, Text S. 13).

Die Grafen von Schaumburg besaßen Rinteln lehnsweise vom Mindener Stift (Wippermann, Reg. Schb., S. 117, Nr. 246), ohne daß ein Akt der Belehnung nachweisbar wäre. Nach dem Aussterben des Grafenhauses begründete das Domkapitel seine Rechte an die Stadt mit dem Anspruch auf das ganze lehnbare Amt Schaumburg (s. ebenda S. 264, Nr. 552).

¹⁾ Anders Arnold, S. 442, der im zweiten Teile an tal vallis denkt. Dagegen spricht einmal das t (nnd. d) und dann das Nichtvorhandensein eines Talkessels, in dem Rinteln läge.

Im 14. Jahrhundert besitzen die Grafen ein Schloß in Rinteln; es kann nicht weit vom Kloster gestanden haben und lag vermutlich an der Ostseite der Stadt (Wippermann, Reg. Schb., S. 193, Nr. 423b), wo das Osterfeld als demselben gegenüberliegend bezeichnet wird. Es war mit einem Graben umzogen (ebenda S. 190, Nr. 418). Seit 1395 wird es nicht mehr genannt.

Im Jahre 1434 wird die Stadt vom Grafen Johannes von Spiegelberg feindlich angetastet, jedoch nicht genommen (Teuthorn, Gesch. v. Hessen VII, S. 135).

Das hervorragendste Ereignis in der Geschichte der Stadt ist die Begründung der Universität. Fürst Ernst hatte das Gymnasium zu Stadthagen zu einer solchen auszugestalten beschlossen, verlegte jedoch vor der Einweihung die neue Hochschule nach Rinteln, wo sie am 17. Juli 1621 feierlich eröffnet wurde, und stattete sie mit dem dortigen Stiftshofe, mit den Einkünften der Propstei zu Obernkirchen und denen des aufgehobenen Klosters Egestorf aus. Nachdem das Jakobskloster vorübergehend infolge des kaiserlichen Restitutionsedikts von 1629 wiederum von katholischen Ordensleuten eingenommen war, die auch in den Räumen der Universität Disputationen abhielten, blieb letztere nach ihrer Wiederherstellung im Jahre 1642 und nach der Landesteilung von 1647 zwischen den Häusern Hessen-Cassel und Schaumburg-Lippe gemeinschaftlich bis 1665, wo letzteres auf seinen Anteil verzichtete. Die Regierung des Königreichs Westfalen hob durch königliche Verfügung vom 10. Dezember 1809 die Universität auf, und an ihre Stelle trat laut Beschluß vom 13. August 1816 ein Gymnasium, das, mit einem Drittel der Einkünfte der Universität dotiert, am 31. Oktober 1817 in den alten Räumen derselben eröffnet wurde (s. Piderit, Gesch. d. Univ. Rinteln, in Justis Vorzeit X, S. 89 ff.).

Der Dreißigjährige Krieg brachte Rinteln mancherlei Ungemach. Am 4. Februar 1623 rückte das Heer Herzog Christians von Braunschweig vor die Stadt, die Soldaten drangen durch die Mauern des Kollegiums ein und letzteres wurde arg mitgenommen, gleich als wäre es noch ein katholisches Kloster. Besatzungen aus beiden Lagern lösten einander nun Jahr um Jahr ab. Eine kleine Belagerung und Beschießung durch den kaiserlichen General Grafen Gronsfeld hatte die von Herzog Georg von Braunschweig besetzte Stadt Ende Februar 1633 auszuhalten, die jedoch mit einer Niederlage der Angreifer endigte (Dolle, Bibl. Schb. I, S. 6 ff.).

Während des Siebenjährigen Krieges, am 1. Februar 1760, starb im sog. Dankelmannschen Hofe zu Rinteln Landgraf Wilhelm VIII. von Hessen, nachdem er seit 1758 vor den Franzosen aus seinem Lande hatte weichen müssen.

Anlage und Befestigung der Stadt.

In dem Winkel zwischen der Exter und Weser hatte Rinteln eine von zwei Seiten geschützte Lage. Zur Zeit der Gründung soll bereits auf dem linken Stromufer eine Kapelle, die sog. Ringelklausen, gestanden haben, deren Erbauung in das Jahr 943 verlegt wird. Man hat sie später in der Terminei oder dem Terminhof auf der Ritterstraße, dem Gebäude, in welchem das Domkapitel zu Minden seine Fruchtgefälle vereinnahmte, gesucht. Da sie aber als nahe dem Ausflusse der Exter gelegen bezeichnet wird, so kann dies nicht wohl stimmen. Dagegen befand sich eine Kapelle „von sehr altem Aussehen“ mit einem Kruzifix noch im Jahre 1820 an der bezeichneten Stelle und diente damals dem Gouverneur als Pferdestall. Der Name „Ringelklausen“ sollte von einem Ring hergenommen sein, mit dem das Kreuz umgeben war: ⊕ (Engelhard, Erdbeschr. II, S. 710, mit hsl. Einträgen. Wilh. Bibl.)

Tafel 2.

Die Anlage Rintelns ist, wie der Stadtplan zeigt, eine durchaus planvolle. Wenn wir von der ältesten Weserbrücke ausgehen, die an der Stelle der späteren Fähre gestanden haben soll und deren abgesägte Böcke noch um die Mitte des vorigen Jahrhunderts sichtbar waren (Kröger i. d. Ztschr. f. hess. Gesch. Bd. 10, S. 220), so gelangen wir von dieser auf die Enge Straße¹⁾, in der wir auch die Ringelklausen zu suchen haben.

¹⁾ Sie wird 1486 und 1529 auch Enghernstraße genannt, wohl nach dem Dorfe Engern, das die Straße im weiteren Verlauf Weser aufwärts zuerst berührt.